

Weißgerber Winter hat auf Georgl ein Logis zu vermieten.

Einen gut erhaltenen Kleiderkasten hat zu verkaufen, wer? sagt

Die Redaktion.

Ein hiesiger Bäckermeister sucht einen wohlzogenen jungen Menschen in die Lehre aufzunehmen. Wer? sagt

Die Redaktion.

Christian Pfeleiderer hat ein Feldgeschirr mit Eisen gebunden zu verkaufen. Die Liebhaber können es täglich bei mir einsehen.

Weiler.

Einen im besten Zustand befindlichen Webstuhl hat aus Auftrag zu verkaufen.

Schultzeiß Schnabel.

Plüderhausen.

Ich habe einen zweispännigen Kofswagen mit eisernen Achsen zu verkaufen.

Gottlieb Breitenbücher.

Winterbach.

Wagner Weilers Wittwe welche auszuwandern beabsichtigt, verkauft einen vollständigen Wagner-Handwerkszeug, sowie auch einen Kuhwagen noch in gutem Zustand. Liebhaber hiezu sind hiemit eingeladen.

Nächsten Sonntag haben

Baßtag

Ferdinand Daimler. Heß. Christian Menner.

Mannichfaltiges.

Dienstnachrichten.

Stuttgart. Sr. Kön. Maj. haben vermöge höchster Entschliebung vom 9. d. M. das erledigte Kameralamt Schorndorf dem Kameralverwalter Fries in Sindelfingen auf sein Ansuchen gnädigst übertragen. (St. A.)

Breslau, 31. Jan. Während hier ein Schweizer Conditor bereits vor 14 Tagen aus Freude über die Schlichtung des Neuenburger Zwistes seine Gäste mit einer Gratweinbowle von riesenhaftem Fassungsvermögen regälte, während jetzt ein Weinhändler Neuenburger Champagner hier anpreist als etwas, was zischt und knallt, hinwegwirft, aber nicht redet, hat gestern die Neuenburger Frage, die friedlich gelöst, doch noch eine strenge Maßregel nach sich gezogen. Der Balletmeister des Theaters, Hr. Ambrogio, gibt am 3. Febr. eine Faschnachtsredoute nebst Tombola im Theater. Bereits seit mehreren Tagen verhüllen Anschlagzettel nach der bräunlichen Elle die Straßenecken, welche zu der Redoute ein-

haben. Auf dem Programm war auch eine neue Neuenburger Polka angegeben. Wegen dieser wurde Dr. Ambrogio gestern aufgefodert, anzugeben, ob er damit eine politische Anspielung beabsichtige? Obgleich er dies in Abrede stellte und meinte, er habe eine neue Polka nur mit dem Namen Neuenburger Polka besonders bezeichnen wollen, wie man eine Brüsseler, Hamburger u. dergl. Polka habe, wurde trotzdem ihm befohlen, die betreffende Stelle der Affiche (Anschlagzettels) zu überleben oder diese gänzlich abreißen zu lassen. — Im Jahre 1848 wurde hier ein vagabondirender Greis aufgegriffen, der stumm war oder schreien wollte. Man brachte ihn im Armenhause unter. Erst diese Woche fing er plötzlich an zu sprechen, und zwar in zwei Zungen: Polnisch und Deutsch. Er gibt an, als Husar in Krakau gewesen zu sein. Dort habe er einem Bürger, mit welchem er in einer Schenke in Streit gerathen, mit seinem Säbel den Kopf gespalten. Darauf wäre er vagabondirt, bis ihn Gewissenbisse über den verübten Mord zu einer Wallfahrt nach Czestochan getrieben. Hier habe ihm ein alter Priester auf seine reuige Beichte die Buße eines neunjährigen unverbrüchlichen Stummseins auferlegt. Sein fetterer herumstreichender Lebenswandel habe ihn nach Breslau gebracht, und hier sei er, acht Tage nachdem er seine Buße begonnen, aufgegriffen worden. Der Mann nennt sich Bidek, und will in der Nähe von Brieg von ganz armen Eltern herkommen, die ihm jede Art der Erziehung vorenthielten, so daß er weder lesen noch schreiben kann. — Aus Kalisch wird folgendes berichtet: In einem Dorfe bei Spatowek, hinter Kalisch, kehrte vorige Woche ein Bauernsohn in seine Heimath zurück, nachdem er seinen 25jährigen Soldatendienst überstanden hatte. Er kehrte im Wirthshause ein, erkundigte sich, ob seine Eltern noch lebten, und als er zu seiner großen Freude erfuhr, daß diese noch lebten, sagte er zu dem Wirth: „Nun sollen die Alten gute Tage haben; ich habe eine schöne Portion blauer Silberrubel mitgebracht!“ Er theilte ferner dem Wirth mit, er wolle — es war Abend — jetzt zu seinen Eltern gehen, um ein Nachtquartier bitten und erst am andern Morgen sich zu erkennen geben. So that er auch. In der elterlichen Hütte angelangt, gab er seiner alten Mutter einen schweren Beutel mit Silber aufzubewahren. Die Frau war lustern nach dem Gelde, und erklärte ihrem Manne, sie müßten den Fremden, der indessen sich hingelegt hatte und fest eingeschlafen war, ermorden. Der Mann wollte sich zu dieser That erst Muth trinken und ging in's Gasthaus. Hier erfuhr er bald von dem schwachhaften Wirth, daß er seinen leiblichen Sohn beherberge. Der Bauer ließ den eingeschickten Schnaps stehen und stürzte mehr nach Hause als er ging. Er kam zu spät. Der Sohn war bereits von der eigenen Mutter mit einer Art erschlagen. Als die Mutter den gänzen entsetzlichen Umfang ihrer Unthat erfuhr, eilte sie auf den Boden und erkännte sich. (D. A. Z.)

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Wader.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 14.

Dienstag den 18. Februar

1857.

Amthche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf,
Revier Rudersberg.

Holz-Verkauf.

Montag den 23. dies im Staatswald
Neuzenbühl:

2 Buchenstämme, 3 tannene Sägböcke mit 185, 3 E.; 73¼ Klafter buchene, 8¼ Klafter tannene Scheiter und Prügel und 2575 Stück Reisach-Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9½ Uhr im Schlag, bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf auf der Eselshalde statt.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen diesen Holz-Verkauf im eigenen Interesse ihrer Orts-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf den 14. Februar 1857.

Königl. Forstamt.

Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Holz-Verkauf.

Freitag und Samstag den 27. und 28. dies im Staatswald Heuberg 2:

4 Eichenstämme, 3 Elzbeer, 2 Birken mit 140, 8 E.; 115 Stück birken Fährlings- und 50 Stück ditto Kübelstäbe, 11 Klafter eichene, 45¼ Klafter buchene, 18 Klafter birken Scheiter und Prügel und 8912 Stück Reisach-Wellen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schlag, bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf in Unterurbach statt und kommt das Stamm- und Klein-Holz zuerst zum Ausbot.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen diesen Verkauf im eigenen Interesse

ihrer Orts-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf den 18. Februar 1857.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Schorndorf.

Diebstahls-Anzeige.

Vom Wagen eines Frachtfuhrmanns wurden folgende noch nicht beigebrachte Gegenstände weggenommen: 1 Mantel von schwarz-grauem Tuch, mit langem Kragen, Hornknöpfen, weißem Metallschloß und einem eingesezten Stück von schwarzem Tuch; 1 alter — als Pferdedecke benützter Burnus von grauem Tuch; 1 Paar graue Tuchhosen mit eingeseztem schwarzem Fleck und 1 Ledertasche; 1 Schreibbuch wahrscheinlich das Gewicht von Lumpensäcken enthaltend; 1 Paar weiß-wollene Socken und 1 alter kleiner weißer Sack. Dieser Diebstahl wird zu dem bekannten Zwecke veröffentlicht.

Den 16. Februar 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
G.-Akt. Seeger.

Schorndorf.

Diejenigen Personen, welche Frucht-, Wein- und Den-Zehenten pro Martini 1856 zu zahlen schuldig sind, werden aufgefordert, ihre Schuldigkeit im Laufe dieser Woche an den Cassier Bock zu entrichten.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Bei Küfer Fuß ist 1 Imi Zwelfschgen-Branntwein zu haben.

Schorndorf.
50 fl. Pflugschaftsgeld gegen ge-
 seßliche Sicherheit sind zu
 erheben bei

Buchhalter, Saisensieder.

Unterurbach.

Neumüller Bareiß sucht einen starken,
 wohlgezogenen, ehrlichen, wachsamem jungen
 Menschen als Müller in die Lehre zu neh-
 men, demselben wird bei guter Aufmerksam-
 keit in Wälde guter Verdienst zugesichert.

Schorndorf.

Das Schlagenhaußsche Baumgut an der neuen
 Staige oberhalb dem Biergarten hat aus Auftrag
 zu verkaufen, und kommt Montag den 23. dies
 Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in öffentl.
 Auction.
 Fr. Wöhle.

Landwirthschaftliches.

Die Centralstelle für die Landwirthschaft an
 den landwirthschaftlichen Bezirks-Verein.

Da die für den Monat Juni d. J. beab-
 sichtigt gewesene Veranstaltung einer landwirth-
 schaftlichen Ausstellung in Paris laut einer uns
 zugekommenen Notifikation des K. Ministeri-
 ums des Innern von der K. französischen Re-
 gierung wieder abbestellt worden ist, so beeilen
 wir uns, das K. Oberamt und den landwirth-
 schaftlichen Bezirks-Verein unter Bezugnahme
 auf unsern Erlaß vom 23. Januar d. J. hie-
 ven in Kenntniß zu setzen, um die jenseits et-
 wa bereits gegebene Anregung zu Bescheidung
 der Ausstellung in geeigneter Weise zurückzu-
 nehmen.

Stuttgart, 12. Febr. 1857.

Für den Director:
 Regierungsrath Dypel.

Wichtig für Landwirthe!

Eine der empfehlenswertheften Zeitschriften
 für praktische Landwirthe, sowohl dem ge-
 diegenen Inhalte als billigen Preise
 nach, ist die unter Leitung des durch Einfüh-
 rung der Drainage und des Lupinenbaus wohl
 fast jedem gebildeten Oekonomem rühmlichst be-
 kannten Herrmann Gropp (bei J. Waller-
 stein in Leipzig) erscheinende

Allgem. landwirthschaftliche Zeitung
 für

Feld- u. Gartenbau, Forstwesen u. Obstbaumzucht.
 Inhalt der Probenummer:

1. Das Molkenweseu. Ein Beitrag zum höhe-
 ren Ertrag aus der Viehwirthschaft von E.
 Körte.

II. Behandlung des Düngers und der Dünger-
 säure von H. v. Winterfeld.

III. Zweckdienliche Art, die Lupinen zum Schaf-
 futter anzuwenden von H. v. Winterfeld.

IV. Die Pferderacen Nord-Frankreichs von W.
 Bernhardi.

V. Der ländliche Arbeiter von v. Schierstedt.

VI. Ueber die Vorbildung eines angehenden
 Landwirths. Von Th. Wallerstedt.

Vermischtes. Marktberichte. Briefkasten. An-
 zeigen.

Vierteljährig 35 Kreuzer.

Die Probenummer ist bei der Unterzeichneten ein-
 zusehen.

Bestellungen übernimmt die Buchdruckerei
 von E. F. Mayer.

Mannichfaltiges.

Denkmale Kaiser Josephs.

[S c h l u ß.]

Der Kaiser stieg ein und fast wären die Versam-
 melten unter die nachkommenden Wagen gekommen,
 denn so rannte Alles in tollem Wirwar hin und her.

Nur Dina hatte sich auf die Treppe gesetzt und
 weinte unaufhörlich. Sie hatte ein starkes Herz be-
 wiesen im Angesichte des Kaisers, und jetzt war sie
 wiederum das schwache Mädchen.

Das Erstaunen machte sich in allerlei Ausrufen-
 gen Luft und so viel ließ sich aus dem verworren-
 en Geschrei entzählen, daß Dina nicht Braut ge-
 wesen war, daß sie ihren Vater und den Bräuti-
 gam, der da stand und nicht wußte, ob er träume,
 mit dieser plötzlichen Wendung überrascht und ge-
 sangen hatte, denn Dina's Vater wollte dem ar-
 men Waisen, der noch dazu ganz aus der Art schlug,
 die Hand seiner Tochter rückernecht geben.

Nun aber war alles Widerstreben besänftigt und
 als man sich hierüber genugsam ausgesprochen hatte,
 kam man wieder darauf, daß der Kaiser Dina ge-
 küßt hatte.

Der Gemeindepastor Tobias Heubauch fand
 auch hier Gelegenheit zu seinen Witzleien.

„Ein schöner Beweis,“ spottete er, „der Kaiser
 küßt das schönste Mädchen zum Zeichen, daß er die
 Juden auch lieb hat; wenn er das häßt“ beweisen
 wollen, häßt er mich küssen müssen, oder da meine
 alte Schachtel, das wäre ein wirklicher Beweis, an
 den jeder hätte glauben müssen. Komm her, Gu-
 dula, warum hast du dich nicht hingestellt? Au-
 waih! Ein armer Mann darf keinen Gusto haben,
 ist ein wahres Sprüchwort, das meine Großmutter
 schon gesagt hat.“ Die Aufregung, die dieses Ereignis

hervorgebracht hatte, wollte sich noch lange nicht
 legen, und selbst die christlichen Mitbürger kamen
 vor das Haus Isaaks und hörten was geschehen
 war.

Der so plötzlich zum Bräutigam gewordene junge
 Mann ging hin und her und wußte nicht, was er
 mit sich anfangen sollte; bald wurde er geneckt,
 weil der Kaiser zuerst seine Braut geküßt, bald
 wurde er beglückwünscht, weil ihm nun doch noch
 das Glück geworden sey, die schöne und rapere
 Tochter des reichen Isaak heimzuführen. Und diese
 Neckereien und Glückwünsche waren wie die laut-
 gewordenen Stimmen seines eigenen Herzens, bald
 war er glücklich über die ungeahnte Wendung sei-
 nes Lebens, bald wieder traurig und ärgerlich, wenn
 er dachte, wie gering ihn eine Braut ansehen müsse,
 die der Kaiser geküßt hat.

Jeder wollte mit Dina sprechen, diese aber war
 unversehens verschwunden, hatte sich in ihre Schlaf-
 kammer eingeschlossen, und ließ den ganzen Tag
 weder ihre Eltern, noch ihren Bräutigam zu sich.

Am Abend jedoch kam sie herab in die Stube,
 und nach altem Brauch wurden drei Lichter ange-
 zündet und auf einem mit Kreide auf den Stuben-
 boden gezeichneten Drudenfuß, worin ein Glück-
 wunsch geschrieben war, nach herkömmlicher Weise
 eine Tasse zerkrümert und jede der Versammelten
 bewahrte sich eine Scherbe davon. Das war nun
 die wirkliche und feierliche Verlobung, und daß diese
 jetzt gefeiert wurde, brachte noch schweres Leid.

Als man wenige Wochen darauf beim Amte die
 Heiraths Erlaubniß holen wollte, erklärte der Amt-
 mann, daß erstlich kein beglaubigtes Document von
 dem Versprechen des Kaisers da sei, und daß er
 das Zeugniß der umstehenden Juden nicht als gül-
 tig anerkenne, ferner aber, daß sich herausgestellt
 habe, wie Dina den Kaiser angelegen habe, und
 daß er dies höchsten Orts berichten müsse.

Nun war die Freude in Leid verkehrt und Dina
 mußte selbst vor Amt.

Es war am Nachmittage, als sie vor Amt er-
 schien und sie wurde kühnenroth, als der Amt-
 mann spöttisch fragte: „Du bist also das Juden-
 mädchen, das vom Kaiser geküßt seyn will?“

Dina mußte nun ein peinliches Verhör bestehen,
 Alles wurde protokolliert, und wie entweicht war es
 nun! — Zuletzt mußte sie gar noch bekennen, daß
 sie allerdings den Kaiser getäuscht habe, denn sie
 sey damals in der That noch nicht Braut gewesen.
 Schließlich wurde ihr das Protokoll vorgelegt und
 sie sollte ihren Namen unterzeichnen. Mit zittern-
 der Hand ergriff sie die Feder und schrieb ihren

Namen; aber plötzlich flammte es in ihrem Gesichte
 auf, als wollte sie Sand auf die Unterschrift streuen,
 streckte sie die Hand aus, ergriff aber das Dinten-
 faß und schüttete es über das ganze Protokoll. Sie
 lächelte heimlich in sich hinein, als sie jetzt die Schelt-
 worte des Amtmann hören mußte, über die dop-
 pelte Mühe, die man um ihrewillen habe. Sie
 ward auf den andern Tag beschieden, um das Pro-
 tokoll zu unterzeichnen.

Als eine Siegerin, der eine entschlossene und tap-
 fere That gelungen, kehrte sie zu Vater und Bräu-
 tigem zurück, die vor dem Amtshause auf sie war-
 teten. Rasch erzählte sie was sie gethan, und die
 Entschlossenheit, die aus ihr sprach, verschönernte sie
 noch mehr.

Noch in der Nacht, als Alles im Dorfe schlief,
 bestieg sie mit ihrem Vater und ihrem Bräutigam
 heimlich draußen auf der offenen Straße einen Wa-
 gen, und fort ging's durch die Nacht nach der Haupt-
 stadt zum Kaiser. In Wien angelangt, ließ sich
 Dina aber durch keine Bitten und Beschwörungen
 dazu bewegen, selber mit in die Audienz zum Kaiser
 zu gehen. Und als die beiden Männer dem Kai-
 ser dies berichteten, lächelte er vor sich hin und lobte
 Dina; er ließ augenblicklich zwei Schreiben ausfer-
 tigen: in dem einen bestätigte er sein Versprechen,
 und in dem andern wurde der Amtmann zur stren-
 gen Rechenschaft gezogen.

Das war ein Jubel, als Dina mit den ihrigen
 in das Dorf zurückkehrte, und der Vater durch das
 ganze Dorf bis vor sein Haus das Schreiben des
 Kaisers mit dem großen kaiserlichen Siegel hoch in
 der Hand hielt und allen sein Glück verkündete.

Noch nie war im Dorfe eine Hochzeit fröhlicher
 gewesen, als die von der Gerbermeisterin Dina.
 Immer wieder wurde dem Kaiser auf's Neue ein
 Hoch! gebracht. Und als der Jubel am lautesten
 war, erschall plötzlich ein Pösthorn, Alles rannte
 ans Fenster, ein kaiserlicher Hofdiener stieg vom
 Pferde und kam sperrenklirrend die Treppe herauf
 und geradewegs an den Hochzeitstisch. Mit wun-
 derlichen Reden überreichte er ein eingerahmtes Bild
 des Kaisers, und verlangte abermals im Namen
 seines Herrn den Dank von rothem Munde.

Schon hätte der junge Ehemann den Mund ge-
 öffnet, um dies fortan zu versagen, als Alles schrie:
 „Der Heubauch! Der Heubauch!“ Und dieser wars
 in der That. Er hatte nach seinem alten Mittel
 gegriffen, sich einen stattlichen Umfang zu geben.
 Alle lachten, er aber lachte und höhnte am meisten.

Das Bild war die erste Zierde im Hause des
 jungen Ehepaars, und Dina hängt einen Blau-
 menkranz vom Hochzeitstische um dasselbe.

Es war noch nicht ein Jahr darauf, als der Kaiser eines Morgens seinem vorragenden Rathe mit Lächeln ein Schreiben hinreichte und sagte:

„Nun sehen Sie, nun bin ich, den man Keber schilt, sogar Gevatter bei einem Judenknaben.“ Er erzählte das Begebniß mit Ding und schloß: „Das junge Ehepaar hat seinen ersten Sohn mir zu Ehren Joseph genannt. Antworten Sie ihnen, daß ich ihnen und meinem Pathe stets gewogen bleibe, schicken Sie der Frau hier diesen Ring.“

Der Ring ist geblieben, aber der kleine Joseph ist bald gestorben, und als die ganze Gemeinde besonders darüber trauerte, sagte Heubach: „Das Sprichwort wird wahr: Das Kind ist todt, die Gevatterschaft hat ein End.“

Und als mehrere Jahre darauf Kaiser Joseph in die Kapuzinergruft versenkt wurde, wurde am Sabbath in der Synagoge gerade der Wochenabschnitt 2. Buch Moiss Cap. 1. vorgelesen, als der 8. Berg gesprochen wurde, weinte Alles, und in der Frauenhalle der Synagoge schauten Viele auf Dina, die leichenblaß aber thränenlos war.

Noch als Dina eine greise Großmutter war, wurde ihre Stirne jedesmal flammendrot, wenn man sie daran erinnert, daß sie einst vom Kaiser geküßt werden sey.

Von diesem hier erzählten Ereignisse gibt nirgends ein Denkmal Kunde, aber in dem Herzen der Unterdrückten lebt eine Tugend vor Allem, und das ist die Dankbarkeit, welche empfangene Menschenfreundlichkeit und Wohlthat nie vergessen läßt.

Kaiser Joseph ist in der Erinnerung der Fürst der Liebe bei seinem ganzen Volke geworden, er hat die verschiedenen Confessionen zu Einem Glauben bekehrt, zum Glauben an die Menschlichkeit in der Majestät, das ist die heilige Krone, die er erobert, und die jeder Nachfolger erben kann, durch gleiches Thun.

Stehen Sie auf dem Zettel?

Noch unter der Regierung Louis Philipps wurde in einem französischen Theater die Marsseilaise vom Publikum verlangt. Die Direktion entsprach dem Verlangen des Publikums keineswegs und als das Loben immer stärker und das Geschrei: man solle den Vorhang wieder aufziehen, immer ungestümer wurde, da erhob sich endlich der Vorhang. Ein Polizei-Kommissär in voller Uniform trat an's Proscenium und erklärte dem Publikum in größter Artigkeit, es sei durchaus nicht erlaubt, daß im Theater etwas Anderes vorkomme als was auf dem Zettel steht. Da rief einer von der letzten Gallerie herunter dem Polizei-Kommissär zu: „Und Sie,

mein Herr? Stehen Sie etwa auch auf dem Zettel? Man kann sich das schallende Gelächter denken, welches diese Interpellation von der letzten Gallerie hervorbrachte. Das Publikum war beruhigt.

Charade.

Dreißilbig ist das Wort. —
Die beiden Ersten stiegen.
Vom Berg herab in's Thal,
Der Erd' sich anzuschließen.
Sind nach dem Gluthenlauf
Erfaltet sie, erstarrt,
So werden sie zu Stein
Verwandelt, dicht und hart.

Die beiden Letzten sind
Ein Name des Allweisen;
Doch läßt sich auch mit ihm
In Rom ein Priester heißen.
Ein jedes Menschenkind
Hat, was der Name sagt,
Obwohl auch mancher Mann
Ihn zu verleugnen wagt.

Das Ganze — fromm und gut —
War Dichter und Gelehrter,
Ein Menschenkenner war's,
Als Menschenfreund Berichter;
Geboren wurde er
An einem Schweizerort. —
Noch ein Mal sag' ich es:
Dreißilbig ist das Wort.

Auflösung des Räthfels in Nr. 9:
Die Thränen.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 12. Februar 1857.

Fruchtgattungen.	höchste			mitl.			niedr.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen pr. Echl.	16	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	7	20	7	13	7	3	—	—	
Haber	6	12	5	16	4	48	—	—	
Gerste pr. Eri.	1	16	1	12	1	8	—	—	
Weizen	1	52	1	48	—	—	—	—	
Roggen	1	32	1	26	1	24	—	—	
Erbsen	1	52	1	44	1	30	—	—	
Linen	2	—	1	48	—	—	—	—	
Weischkorn	1	40	1	32	1	24	—	—	
Akerbohnen	1	32	1	30	1	28	—	—	
Wicken	1	—	—	54	—	—	—	—	

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 15.

Samstag den 21. Februar

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Plüderhausen.

Holz-Verkauf.

Donnerstag und Freitag den 26. und 27. dies im Staatswald Saalen 2:

3 Buchenstämme, 3 Urksbeer, 32 tannene Säglöcke mit 464, 5 E.; 134 1/4 Klafter buchene, 10 Klafter birkenene, 14 1/2 Klafter tannene Scheiter und

Prügel, 7600 Stück auf Hausen geschäste Reisch-Wellen und zu 69 Klafter tarirtes Stockholz, dessen Aufbereitung dem Käufer obliegt.

Am ersten Tag wird das Stamm- und Stockholz zuerst ausgebaut.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schlag, bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf im Orte Unter-Urbach statt.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen diesen Holz-Verkauf im eigenen Interesse ihrer Orts-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf den 16. Februar 1857.

Königl. Forstamt.

Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Holz-Verkauf im Staatswald Heuberg 2.

Derselbe findet nicht am 27. und 28. dies, sondern Samstag den 28. dies und Montag den 2. März l. J. statt, wornach die diesfällige Bekanntmachung vom 13. dies in Nr. 14 dieses Blattes hiemit berichtigt wird.

Schorndorf, 18. Febr. 1857.

Königl. Forstamt.

Plieninger.

Schorndorf. Holz-Verkauf.

In dem bei Höflinswarth liegenden Stadtwald werden am Donnerstag den 26. d. M.

- 12 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 13 1/2 — buchene Prügel,
- 3 1/2 — gemischte Prügel,
- 1/2 — birkenene Prügel,
- 17 1/2 — forchene Scheiter,
- 12 1/2 — forchene Prügel,
- 1875 Stück buchene Wellen,
- 3025 — gemischte Wellen, und
- 3710 — forchene Wellen, sodann
- 35 — forchene Baumstämme, auch
- 24 Leech buchene Stumppen

im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, wobei sich die Kaufsliebhaber an dem gedachten Tage Morgens 9 Uhr im Gasthof zum Hirsch in Höflinswarth einfinden wollen.

Die Vorsteher der diesem Walde nahe gelegenen Orte werden ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden durch Ausrufen bekannt machen, und die Gebühr hiefür durch den Amtsboten bei der Stadtpflege dahier erheben zu lassen.

Den 16. Februar 1857.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf. Gefundener Teppich.

In hiesiger Stadt ist ein Fuhrmannsteppich gefunden worden; der rechtmäßige Eigentümer kann solchen innerhalb 15 Tage bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 16. Februar 1857.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Berichtigung.

In der Annonce betr. den 1857er Holz-Einwurf-Afford ist irrigerweise Montag der 25. statt Mittwoch der 25. zc. angegeben, was hiemit berichtigt wird.